

Liebe Hörerinnen und Hörer, liebe Gemeinde!

"Professional Organizers" – jemand der fachmännisch "Ordnung schafft", so nennt sich in den USA ein Berufszweig, der gegen Bezahlung bei anderen Menschen "aufräumt" und chaotische Lebensverhältnisse bereinigt.

Im Internet finden sich auch bei uns zahllose Aufräumprofis, die unter so viel sagenden Namen wie "ordnung-sofort" oder "ich-räume-auf" oder "sortier-service" ihre Dienste anbieten. „Sie sehnen sich nach Ordnung und System“ – heißt es dort viel versprechend, und als Wege zum Ziel erscheinen die vier Grundfragen: Behalten? Wegwerfen? Verkaufen? Verschenken?

Neben solchen prinzipiellen Veränderungen kennen wir alle "im Alltagsleben" einen zwingenden Beweggrund zum "Ordnung schaffen": wenn sich bei uns "Besuch" ankündigt. In der Eingangsliturgie war von den Bemühungen eines Rabbis zu hören, der als Gast den "lieben Gott" erwartet. Heute ist der dritte Advent, und die Adventszeit wird als "Erwartungszeit" auf Weihnachten hin traditionell verstanden als Buß- und Besinnungszeit. Gott kommt "zu Besuch" als Mensch unter Menschen und IHN "würdig" zu empfangen, bedeutet "aufzuräumen" in unserem Leben, Bilanz zu ziehen und Neuanfänge zu wagen: Was will ich gerne "behalten" und was lieber "wegwerfen"?

Eine maßgebliche Anleitung dazu – gewissermaßen den übergeordneten "Masterplan" zum innerlichen Aufräumservice – bietet der vorgeschlagene Predigtext für den heutigen Adventssonntag. Und als besonders vertrauenswürdig darf dabei gelten, dass die Worte aus dem Munde von Johannes dem Täufer stammen, dem Wanderpropheten und "Buß-Rufer" aus der Wüste – also einem "Ordnungsschaffenden" im "Namen Gottes" nach Auftrag und Profession: Lukas 3, 1-14

Es war im fünfzehnten Regierungsjahr des Kaisers Tiberius ... Da erging in der Wüste das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias. Und er zog in die Gegend am Jordan und verkündigte dort überall Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden. So erfüllte sich, was im Buch des Propheten Jesaja steht: Die Stimme eines Predigers ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden. Dann wird alle Welt sehen, wie Gott die Rettung bringt.

Die Menschen kamen in Scharen zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Er hielt ihnen vor: »Ihr Schlangenbrut, wer hat euch gelehrt, dass ihr dem bevorstehenden Gericht Gottes entinnen könnt? Zeigt durch eure Taten, dass ihr es mit der Umkehr ernst meint und fangt nicht an zu sagen: uns kann nichts geschehen, weil wir ja Abraham zum Stammvater haben. Denn ich sage euch: Gott kann aus diesen Steinen "Kinder Abrahams" machen! Die Axt ist schon angelegt, um die Bäume an der Wurzel abzuschlagen. Jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.«

Die Menschen fragten Johannes: »Was sollen wir denn tun?« Er antwortete ihnen: »Wer zwei Hemden hat, soll dem eins geben, der keines hat. Und wer etwas zu essen hat, soll es mit jemand teilen, der hungert.« Auch Zolleinnehmer kamen und wollten sich taufen lassen; sie fragten ihn: »Lehrer, was sollen wir tun?« Seine Antwort lautete: »Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist! « Auch Soldaten fragten ihn: »Was sollen denn wir tun?« Und er sagte zu ihnen: »Beraubt und erpresst niemand, sondern gebt euch mit eurem Sold zufrieden! «

Liebe Hörerinnen und Hörer, liebe Gemeinde!

Eure Umkehr besteht nicht in Worten, sondern in Taten. Das ist der Kern der Botschaft des Johannes. Sagt also nicht: "man müsste mal ... , sondern tut es!" So und nicht anders "bereitet ihr dem Herrn den Weg" und "ebnet ihm die Straße" nach den Worten des Propheten Jesajas.

Johannes der Täufer sieht einen inneren Zusammenhang darin, dass wir uns ändern und dass Gott kommt. Das ist eine Wechselbeziehung: Wenn Menschen bei sich "aufräumen", wird auch Gott "greifbar". Und wenn sie wirklich Gott erwarten, fühlen sie sich von innen heraus zum Aufräumen gedrängt.

Für die Dringlichkeit dieser Gewissensfrage findet Johannes ein radikales Bildwort: "Die Axt ist schon angelegt, um die Bäume an der Wurzel abzuschlagen. Jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen."

Liebe Hörerinnen und Hörer, liebe Gemeinde!

Man kann sich darüber streiten, ob diese Worte eher anspornen oder mehr abschrecken. Der Prediger Johannes jedenfalls will seine Zuhörer deutlich warnen, sich allzu sicher zu fühlen, weil sie sozusagen "das richtige Stammbuch" besitzen: Verlasst Euch bloß nicht darauf, Kinder Abrahams zu sein. "Denn ich sage euch: Gott kann aus diesen Steinen Kinder Abrahams machen!"

Es sind weder die Familienbande bzw. eine bestimmte Volkszugehörigkeit noch die richtige Glaubenseinstellung, die Euch schützen. Der Ruf zur Umkehr macht davor nicht halt, und ob ihr es damit ernst meint, zeigt sich erst an Euren Taten.

Ich finde, die Radikalität der Johannes-Predigt wird auch darin verschärft, dass er sehr konkret redet. Da kann dann niemand mehr ausweichen: "Wer zwei Hemden hat, soll dem eins geben, der keines hat. Und wer etwas zu essen hat, soll es mit jemand teilen, der hungert." Das sind keine unmöglichen Forderungen. Diese konkrete Verbindlichkeit, unterscheidet die Predigt des Johannes von der Weise, wie wir gerne reden und es manchmal lieber haben, wenn die Dinge im Vagen bleiben.

Johannes will unsere Aufmerksamkeit wecken für die Not des Mitmenschen und die Bereitschaft zum Geben und Teilen. Wer zwei Hemden hat kann ja ruhig eines davon für sich behalten. Und wer sein Essen teilt, muss deshalb nicht selbst hungern. Wer als Zolleinnehmer das Recht hat, Steuern zu erheben, soll es ausüben, aber sich nicht unredlich bereichern. Und die Soldaten sollen mit ihrem Sold zufrieden sein und nicht zu Räubern oder Erpressern verkommen. Welchen Beruf Ihr auch immer ausübt, das wollen die Beispiele sagen: Verhaltet Euch ehrenhaft, missbraucht weder Euer Amt noch Eure Macht um jemanden zu hintergehen oder um Euch ungerechtfertigt Vorteile zu verschaffen.

Liebe Hörerinnen und Hörer, liebe Gemeinde!

Wenn "GOTT kommt" mitten im Advent, dann sollen wir in froher Erwartung willig "aufräumen" mit den Vorurteilen und der Selbstgefälligkeit, mit dem Stolz und der Habgier, mit Geiz und Trägheit.

Wir können damit beginnen, so unsere Herzen zu öffnen, wir sollen Gott darin "dienen" oder "grün werden" – wie man sagt, um auszudrücken, dass man jemandem wohl gesonnen ist. Der Lieddichter Paul Gerhard nimmt diese Redensart in einem bekannten Adventslied auf und beantwortet darin die Frage wie wir Gott begegnen sollen:

Wie soll ich dich empfangen / und wie begegn ich dir
o aller Welt Verlangen, o meiner Seelen Zier

Mein Herze soll dir grünen / in stetem Lob und Preis
und deinem Namen dienen,/ so gut es kann und weiß.

Wer Ordnung schaffen will in seinen Gedanken, bei seinen Zielen und in seinem Handeln, der kommt an zwei Grundentscheidungen nicht vorbei: was behalten und was wegwerfen? "Behalten"

sollen wir das Vertrauen in Gottes Zukunft und "wegwerfen" unsere Ängstlichkeit, weil Gottes Liebe uns etwas zutraut.

Oder – um es mit einer "Aufräum-Anleitung" der Schriftstellerin Ursula Wölfel zu sagen:

„Und frage nicht, und rate nicht,
was du dem Kind sollst schenken.
Mach nur dein Herz ein wenig licht,
ein wenig gut dein Denken.
Mach deinen Stolz ein wenig klein,
und fröhlich mach dein Hoffen -
so trittst du mit den Hirten ein,
und sieh, die Tür steht offen.“

Amen